

Sie uns diesen Männern bei jegiger, feierlicher Gelegenheit unsern innigsten Dank aus ganzem und vollem Herzen darbringen für all das, was sie für uns, für den ganzen Buchhandel vollbracht haben. Zum Zeichen Ihres Einverständnisses damit lade ich Sie nun ein, sich von Ihren Sitzen zu erheben, das Glas zu ergreifen und mit mir einzustimmen in den Jubelruf: Unser gesamter Börsenvereins-Vorstand, an ihrer Spitze der siegreiche Feldherr Kröner, sie sollen leben, dreimal Hoch, Hoch, Hoch!!

Herr Dr. Oscar von Hase-Leipzig: Man hat dem Börsen-Vorstand ein freundliches Wort zugerufen, daß wir zum Abschlusse des Frankfurter Friedens hierhergekommen sind; daß wir hier in diese gastliche, edle Buchhändlerstadt gekommen sind nicht um rückläufige Bewegungen zu machen, sondern um fortzuschreiten, dessen können Sie versichert sein. Daß wir hier zusammensitzen beim friedlichen Buchhändlermahl, darüber darf man seine helle Freude haben, und wir müssen dankbar sein für den schönen Willkomm, den uns das alte herrliche und das neue herrliche Frankfurt bietet. Jeder kommt gerne hierher, nicht bloß des schönen Festes wegen, sondern weil hier ein frischer Pulsschlag zu finden ist. Genossen aller Berufe kommen gern nach Frankfurt, und auch unser Beruf muß der Mainstadt für die äußerst freundliche Aufnahme danken. Es lebe Frankfurt!

Herr A. Kröner-Stuttgart: Er müsse das allzu große Lob, das man dem Vorstande und seiner Person spendet, herabmindern; ein guter Teil gebühre dem außerordentlichen Ausschusse. Auch die Berliner, wenn sie auch opponiert hätten, haben ihren Anteil an dem Werke und sie mögen sich ja nicht einbilden, daß sie unsere Sympathie für sie verschert hätten. Redner brachte ein Hoch dem außerordentlichen Ausschusse.

Herr J. Naumann-Leipzig scherzt in behaglich humoristischer Weise und meint, das Lösungswort, das zum Kampfe begeistert habe, sei Frankfurt gewesen, zu deutsch: freie Fahrt. Das habe herangezogen. Seine Kombination sei die, daß der Buchhandel viel Geld und daß der Börsenverein intime Beziehungen zu Rothschild haben müsse, was durchaus keine Beleidigung sei. Übrigens habe die Sache jedenfalls der Rechnungsausschuß zu untersuchen, der jetzt bei Summen über 1000 M mit hinein zu reden habe. Der Schwerpunkt sei jetzt von der Oder nach dem Main verlegt; dort fanden wir den »Morgenstern«, hier finden wir »Abendroth«. Entgegen einem bekannten Sprichworte habe die Gemütlichkeit bei der Geldsache angefangen. Der Dank gebühre dem verehrten Festkomitee und seinem ersten Vertreter Abendroth.

Herr Koebner-Breslau brachte ein Hoch den deutschen Schriftstellern. — Herr J. Springer-Berlin: Der Berliner, der heute viel erwähnt, behalte was er denkt nicht bei sich. Es ist das nicht vorschnell, sondern Offenheit. Der Berliner mache kein Hehl daraus, was er empfinde. Die gute Seite seines Charakters sei treu zu sein und zuverlässig. Nachdem die Mehrzahl der Berufsgenossen sich für die neuen Gesetze ausgesprochen, werden die Berliner wohl auch die ersten sein sie zu respektieren. Er erhebe sein Glas auf die Vorkämpfer der Gegner der Schleicherei, die Herren Strauß, Jacobi und Hartmann.

Herr Müller-Grote-Berlin brachte ein Hoch den Damen, zunächst den Damen, welche heute anwesend, dann auch den Damen zu Hause. — Während der Tafel war eine Anzahl treffender Tischlieder gesungen worden, deren Verfasser die Herren Oswald, Koeniger und Fr. Stolze, sämtlich von Frankfurt, waren. Den Verfassern war ein Hoch ausgebracht worden und Herr Fr. Stolze hofft

Die dem vielen Trinken huldigen,
Werden ein Tischlied auch entschuldigen.

Hiermit war die Tafel zu Ende, nachdem es sechs Uhr geworden war. Wenn auch ein Teil der Gäste noch lustig beim Fläschchen blieb, so eilte doch der größere Teil zu der angeetzten Festvorstellung ins Opernhaus. Nach derselben fanden sich die Kollegen in verschiedenen Lokalitäten in der »feuchten Ecke« zusammen, die Mehrzahl in der »Neuen Börse«.

Der nächste Tag, Montag, war einem gemeinsamen Ausfluge nach Rüdelsheim und dem Niederwalddenkmal gewidmet. Ein Extrazug der Taunus-Eisenbahn brachte die Festteilnehmer nach Diebrich, wo ein reichgeschmücktes Dampfboot sie aufnahm, um sie rheinabwärts ihrem Ziele entgegenzuführen. Bei Musikbegleitung zog der Dampfer durch die grünen Fluten, und auf dem Schiffe selbst herrschte bei Frühimbiß und Wein fröhliches Leben. Etwa 250 Personen hatten Anteil genommen.

Als das Schiff in Rüdelsheim angelegt hatte, ging der Zug, die Husarenmusik voran, nach dem schönen reizend gelegenen Besitzlum der Firma Joh. Bapt. Sturm. Hier wurden die Gäste von dem älteren der Gebrüder mit einer Ansprache und einem Willkomm empfangen und erhielten zu gleicher Zeit eine kleine Festschrift aus der Lithographischen Kunstanstalt von Fischer & Mey in Rüdelsheim mit dem Verzeichnis der zu kostenden Proben; sie trug das Motto: »Grüß Gott, tritt ein! Bring Durst herein!«

Das war ein Wort zur Zeit; denn Durst gehörte wahrlich dazu und auch körperliche Festigkeit, um hier wacker standzuhalten. Nach einem Gang durch die ausgedehnten Kellereien, in welchen die 1886er Weine geprobt wurden, sammelte man sich in der geräumigen Halle, wo eine große Anzahl gedeckter Tafeln zum Niederlassen einlud. Im Keller hatte man drei Proben genommen, fünfundzwanzig zählte das Verzeichnis; es blieben also noch zweiundzwanzig zu überwältigen. Doch frisch ans Werk, den Mut nicht verloren, so hieß es, und man gab sich den lodenden Geistern hin.

Während der Wein herumging, dankte zuvörderst Herr A. Kröner den freundlichen Gastgeber in warmen Worten, und ein brausendes Hoch bestätigte auch die Gefühle der übrigen Anwesenden.

Herr Oscar Bode-Altenburg erhob sich hierauf: Die Nähe des schönen Niederwald-Denkmal's mahne an die Wacht am Rhein und geloben wolle man treue Wacht zu halten an dem schönen Strom, damit er uns auf ewige Zeit deutsch erhalten bleibe; ein Hoch den treuen Rheinländern.

Herr J. Naumann-Leipzig: Einen solchen Sturmlauf hat der deutsche Buchhandel noch nicht erlebt, aber wir werden ihn überdauern. »Nehmen Sie mirs nicht übel, ich halte es mit dem kleinen Manne; aber heute fühlen wir uns wie große Verleger, wir fühlen uns ungewohnt gehoben, denn wie Sortimentier es sonst hoch bringen, so bringen wir es höchstens zu einem guten Bergstraeßer (d. h. Wein von der Bergstraße). Und so bringe ich denn bei der gehobenen Stimmung mein Hoch unserm guten Bergstraeßer!« Der im trockenen sächsischen Humor ausgebrachte Toast fand die heiterste Aufnahme.

Herr Steyl-Frankfurt: Als einer der wenigen hier anwesenden Musikalienhändler wolle er seinem Trinkspruch Liederanfänge zu Grunde legen. So spreche er denn die Mahnung, vorsichtig zu sein, mit den Worten aus: »An den Rhein, zieh nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rate dir gut.« Aber da man denn doch am Rheine sei und an einer seiner schönsten Stellen, so sage er noch: »Betränkt mit Laub den lieben vollen Becher und trinkt ihn fröhlich leer!« Und so rufe er denn: Rüdelsheim hoch!

Herr C. Koeniger-Frankfurt: Er bringe den Damen ein Hoch, speziell den Damen des Hauses Sturm. (Jubelnde Zustimmung.)

Herr Jock-Leipzig: Kollege Strauß (Sohn von David Friedrich Strauß) sei auch dem »Neuen Glauben« gefolgt und in gutem Glauben habe er zur Rheinfahrt und zum »Sturm« eingeladen, dafür gebühre ihm Dank. Der Sturm der Debatte habe sich gelegt und wir trinken jetzt den stürmischen Wein und mit stürmischen Stimmen wollen wir Herrn Strauß ein Hoch bringen.

Herr Strauß-Bonn dankt und klärt die Genossen über den Zweck der inzwischen in Circulation gesetzten Papierbogen auf, auf welche die Gäste ihre Namen einzutragen gebeten waren. Dieselben sollen nämlich einem Album für die Familie Sturm (inverleibt werden). — Herr Naumann-Leipzig meint, bei den Buchhändler-